

Erfahrungsbericht

University of Illinois at Chicago

Wintersemester 2018/2019 – Studiengang an der FU: MA Publizistik- und Kommunikationswissenschaft

Vorbereitung und Finanzierung

Vorab sollte man sich bewusst sein, dass ein Auslandssemester außerhalb Europas mit großem Planungs- und Organisationsaufwand verbunden ist. Die Bewerbung an der UIC war leider deutlich komplizierter und teurer (durch Übersetzungsgebühren etc.) als zunächst absehbar war. Zunächst wird zur Bewerbung ein TOEFL-Test mit einer bestimmten Punktzahl benötigt, der mit 230 Dollar zu Buche schlägt. Mögliche Alternative ist etwa IELTS, der ähnlich teuer und ähnlich lange gültig ist. Weiter ging die Bewerbung mit dem Bezahlen der 70 Dollar Application Fee sowie dem Hochladen aller relevanten Bachelorunterlagen im Bewerbungs-Online-Portal. Meine Bachelor-Uni hatte mein Abschlusszeugnis nur auf Deutsch ausgestellt und dazu ein Diploma Supplement erstellt, auf dem alle Leistungen und Noten des Bachelors auf Englisch aufgeführt waren. Obwohl das Diploma Supplement ebenfalls Stempel und Unterschrift enthielt, akzeptierte die UIC es nicht und verlangte zunächst, dass die Uni das englische Zeugnis ausstelle. Dies verweigerte die Bachelor-Uni jedoch, sodass nach einigem nervenaufreibenden Hin und Her unter Einbeziehung der Koordinatorin der FU die Lösung aus einer beglaubigten Übersetzung bestand, welche ich anfertigen ließ– für eine einzelne Seite kostete das 60 Euro, aber da die UIC mein Bachelorzeugnis so akzeptierte, war es dies auf jeden Fall wert.

Des Weiteren wird ein Bank Statement als Nachweis dafür benötigt, dass genügend finanzielle Ressourcen für ein Auslandssemester vorhanden sind (ca. 10.000 Dollar pro Semester, darin sind sämtliche Kosten für das Semester eingerechnet, auch Lebenshaltungskosten). Das Bank Statement benötigt die Uni, um das Formular DS 2019 auszustellen, das wiederum benötigt wird, um ein Visum zu beantragen. Das Gute am Bank Statement ist, dass man nicht selbst so viel Geld auf dem Konto haben muss und auch keinen Kontoauszug o.ä. bei der Einreise vorlegen muss – es ist lediglich ein Beweis, dass finanzielle Ressourcen vorhanden sind. Daher wird neben dem eigenen Konto auch ein Statement eines Sponsors, also Bürgen bzw. Bürgerin akzeptiert. Dieses muss offiziell von der Bank auf Englisch ausgestellt sein, den verfügbaren Betrag beinhalten sowie den Kontotyp. Der Kontotyp ist wichtig, da die Uni prüft, ob das Geld im Zweifelsfall verfügbar wäre und nicht im Falle bestimmter Kontoarten angelegt bzw. nicht abhebbar ist. Gegen eine vergleichsweise geringe Gebühr von 10 Euro stellt meine Bank mir das Statement aus. Die Kosten und Dauer variieren je nach Bank, daher ist es ratsam, sich schon vor der Bewerbung Gedanken über die Möglichkeiten zu machen, die finanziellen Nachweise zu erbringen.

Man sollte insgesamt ohnehin alle Unterlagen sehr früh bei den jeweiligen Stellen und Personen (auch private Bürg*innen) anfragen und Dokumente im Online-Portal der Uni hochladen, da die Univerwaltung in den Hochphasen der Bewerbungen relativ langsam arbeitet und die Prüfung so einige Zeit benötigt.

Was wirklich gut und extrem hilfreich am International Office der UIC ist, ist, dass sie regelmäßig vorab Emails mit Tipps und Erinnerungen verschicken, z.B., dass man sein Visum beantragen soll, die next steps bis zur Ankunft usw. Bei Fragen wurde in der Regel innerhalb eines Tages geantwortet. Auch wenn die Bewerbung bei mir also einigermaßen kompliziert verlief, fühlte ich mich dennoch von Seiten der UIC gut betreut, da die Ansprechpartner*innen sehr hilfsbereit waren und schnell auf Fragen reagierten. Auch von Seiten der FU fühlte ich mich im gesamten Bewerbungsprozess sehr gut betreut.

Neben Visum und Flug fallen noch weitere Kosten an. Obwohl man keine Studiengebühren von regulär rund 14.000 Dollar zahlen muss, werden Verwaltungsgebühren in Höhe von knapp 500 Dollar fällig plus 149 Dollar für die Orientation Week. Letztere Gebühr fällt auch an, wenn man nicht zu den Orientation Veranstaltungen geht. Dafür ist jedoch in der Gebühr ein Semesterticket enthalten und der ÖPNV in Chicago ist vor allem in den innenstadtnahen Bezirken sehr gut.

Dazu kommt dann schließlich noch die Krankenversicherung. Ich habe bei der Hanse Merkur die private Auslandskranken-, Haftpflicht- und Unfallversicherung für Studierende abgeschlossen. Für den gesamten Zeitraum meiner Reise (5 Monate) waren das in der Premiumvariante, die den Vorgaben von J1 entspricht und diese sogar übertrifft, knapp 380 Euro. Auch die Krankenkassenleistungen müssen als offizielles Dokument auf Englisch vorgelegt werden. Dabei ist zu beachten, dass die Krankenkasse die exakten Wortlaute der Ausdrücke, die für das Visum verlangt werden, verwenden sollte.

Nicht zu vergessen ist darüber hinaus, dass man auch in Deutschland an der FU zurückgemeldet sein muss, was noch einmal 300 Euro bedeutet. Aus diesem Grund habe ich mich beurlauben lassen und bekam dadurch auf Antrag auch das Semesterticket rückerstattet.

Unterkunft

Zu Beginn buchte ich ein Hostel für vier Nächte und hoffte darauf, in dieser Zeit ein Zimmer zu finden. In Chicago gibt es nur wenige Hostels, sondern eher Hotels und AirBnBs.

Da das Studierendenwohnheim der UIC ca. 1.200 Dollar pro Monat kostet, wohlgernekt für eine WG mit ca. 10qm-Zimmer und gemeinsamer Küche/Bad, war für mich klar, dass ich off-campus leben werde. Manche Studierendenwohnheime beinhalten einen Meal Plan, d.h. dort muss man auch für Essen mitbezahlen und erhält es täglich – diese sind noch einmal um einiges teurer.

Ich kam zum Glück nach meinen ersten Tagen im Hostel bei Freunden unter, sodass ich in Ruhe ein Zimmer suchen konnte. Nächstes Mal würde ich direkt Monate im Voraus ein Air-BnB für zwei oder drei Wochen buchen und ganz ohne Stress ein Zimmer suchen. Natürlich kann man auch von Deutschland aus ein Zimmer suchen, jedoch wollen meiner Erfahrung nach manche Leute lieber persönliche Treffen als Skype-Calls und andere verlangen vorab eine Kautions zur Bestätigung – dies kam für mich nicht in Frage, da es sich leicht um Betrug handeln kann.

Craigslist.com, eine Mischung aus Wg-Gesucht und Ebay Kleinanzeigen, ist eine gute Seite zur Zimmer-

suche, dort tummeln sich jedoch auch unseriöse Anbieter, daher vorsichtig sein und vor einer Wohnungsbesichtigung immer jemandem Bescheid geben. Ich habe mir über Craigslist ca. 15 Zimmer angeschaut und hatte dann auch relativ schnell mehrere Angebote, von denen ich eins aussuchen konnte. Weitere Seiten zur Wohnungssuche sind Roomies (auch als App) oder Roomster (ist allerdings kostenpflichtig). Auch über AirBnB ist eine Miete für ein paar Monate oft kein Problem. Ich hatte mit meinem Zimmer Glück und zahlte nur 600 Dollar inklusive Nebenkosten – allerdings war das Zimmer wirklich klein und wegen des nahen L Trains (ÖPNV) auch recht laut. Mich störte das allerdings nicht, da ich sowieso viel reiste und die Lage top war. Ich wohnte in Wicker Park bei der Train Station Damen, so konnte ich mit der Blue Line in ca. 25 min zur Uni fahren – im Vergleich zu Berlin ein Traum. Wicker Park ist so etwas wie das Friedrichshain-Kreuzberg Chicagos, es gibt unzählige Coffee Shops, Restaurants und Bars, Boutiquen usw. Zum Feiern ist es super und da viel los ist, kann man auch sicher nachts herumlaufen (obwohl die Einheimischen davon abraten und lieber ein Uber nehmen). Weitere gute Gegenden sind Logan Square, Bucktown und Ukrainian Village (grenzen an Wicker Park) sowie Lake View und Lincoln Park (etwa wie Charlottenburg, etwas weiter weg von der Uni). Little Italy und University Village sind nah an der UIC und sichere Stadtteile, aber dafür besonders abends nicht so hip. Ein cooles Viertel südlich der Uni ist noch Pilsen, dort ist die mexikanische Kultur und Kunst sehr präsent und es wurde in den letzten Jahren nach und nach gentrifiziert und ist vom gefährlichen Viertel quasi zum hippen Neukölln Chicagos geworden.

Bei der Wohnungssuche sollte man beachten, dass manche Wohnungen kein WLAN haben, weshalb die Leute über ihr Handy extrem viel Datenvolumen haben und ggf. Hotspots einrichten. Dementsprechend hoch sind auch bei Prepaid die Handytarife, ich nahm den zweitbilligsten von AT&T (großer Mobilfunkanbieter) für 40 Dollar pro Monat für 8GB Datenvolumen und unendlich viele Anrufe und SMS innerhalb der USA sowie nach Mexiko und Kanada.

Studium an der Gasthochschule

Zu Beginn des Semesters bietet das International Office Kurse zur Orientierung an. Da man ohnehin die Gebühr dafür zahlen muss, ging ich zu den meisten. Wirklich neues gelernt habe ich jedoch nicht, vermutlich, weil ich viele Serien und Filme aus den USA schaue und auch schon im Urlaub dort war. Die Kurse sind gut, um andere Studierende kennenzulernen, aber inhaltlich sind sie auf Leute aus nicht-westlichen Kulturen ausgerichtet. Dies ergibt Sinn, da die meisten der UIC Internationals aus Asien, insbesondere Indien, Taiwan und China kommen. Da sich die Lehre (Vorlesungen, Seminare etc.) jedoch nicht so stark vom deutschen Universitätssystem unterscheidet, würde ich behaupten, dass die Orientierungskurse nicht wirklich relevant für deutsche Studierende sind.

Zu Beginn bekommt man neben der Matrikelnummer auch direkt eine Uni-Emailadresse und kann sich damit in allen Uni-Portalen anmelden. Bevor man jedoch Kurse belegen kann, muss das International Office den „SEVIS Hold“ entfernen. Nachdem man das Visum erhalten und die SEVIS Gebühr bezahlt

hat, ist man offiziell zugelassen, jedoch ist man quasi für das Studium „blockiert“ bis man persönlich im International Office vorbeikommt und die Unterlagen inkl. Krankenkassenbescheinigung vorlegt. Daher ist es ratsam dies direkt nach der Ankunft in Chicago zu erledigen, um Kurse belegen zu können.

Die Wahl der Kurse wirkte zunächst etwas kompliziert, stellte sich jedoch letzten Endes als recht problemlos dar. Die Kurse sind durchnummeriert (z.B. 101, 201, 301, 401, 501). Dabei steht die erste Zahl für das akademische Niveau, 100-er bis 300-er Kurse sind für Bachelorstudierende gedacht, 400-er Kurse für Masterstudierende und 500-er Kurse für Promovierende. Die Fakultät für Kommunikationswissenschaft ist relativ klein und es gibt nur wenige Masterstudierende, daher ist die Kurswahl auch begrenzt. Um die Anforderungen des Visums zu erfüllen, werden im Master drei Kurse benötigt. Dies ist aufgrund des hohen Arbeitsaufwands mit wöchentlichen To Dos auch realistisch. Ich schaute mir fünf Kurse an und belegte letztlich drei. Die Kurse finden teilweise mehrfach pro Woche für 1,5 Stunden statt, teilweise einmal pro Woche ca. 3 Stunden.

Kurs 1, Media, Information and Society, wurde von Professor Kelly Quinn angeboten. Der Kurs fokussierte sich auf die Informationsgesellschaft, in der wir uns befinden, und untersuchte die Zusammenhänge zwischen Unternehmen, Politik und Verbraucher*innen in Bezug auf Informationsplattformen. Jede Partizipation – auch die Mitarbeit im Seminar selbst – wurde benotet und aus den Teilnoten ergab sich die Gesamtnote.

Kurs 2, Frame Analysis, betreute Professor Andrew Rojecki. Der Kurs war sehr leselastig, zu jeder Woche waren mehrere Framinganalysen zu einem übergeordneten Thema zu lesen. Die Note setzte sich aus der Beteiligung, dem Referat, einer eigenen Framinganalyse als Hausarbeit sowie einer Klausur zusammen.

Der dritte Kurs, New Media of Communication, wurde von Professor Elaine Jingyan Yuan angeboten. Da es sich um einen Kurs für Promovierende der Kommunikationswissenschaft handelte, war das Niveau und die Ansprüche an die Leistung sehr hoch. Mich hat dieser Kurs akademisch vermutlich am meisten weitergebracht, da die Perspektive von Promovierenden sich von Bachelor- oder Masterstudierenden noch einmal unterscheidet, was sich auch in der Diskussion bemerkbar gemacht hat. Die Note setzte sich aus zwei Referaten, der mündlichen Mitarbeit sowie einer umfangreichen Hausarbeit zusammen. Die Hausarbeit sollte dabei mit dem Ziel verfasst werden, sie ggf. veröffentlichen zu können. Obwohl das in meinem Fall nicht geplant ist, fand ich diesen akademischen Anspruch auch für Masterstudierende sehr interessant, da ich nichts Vergleichbares aus Deutschland kenne.

Insgesamt haben mir die Kurse sehr gut gefallen, da ich viele neue Einblicke bekommen konnte und auch meine Perspektive als Europäerin immer sehr geschätzt wurde. Die Studierenden sind sehr nett und hilfsbereit, sodass ich mich an der Uni schnell wohlfühlte.

Alltag und Freizeitgestaltung

Generell habe ich mich in Chicago sicher gefühlt, auch nachts in der Bahn (L Train) war immer genug

los, um sich hinreichend wohl zu fühlen. Die Stadt an sich ist wirklich schön, es gibt eine Skyline wie in New York, aber das Leben und die Leute sind viel entspannter und auch freundlicher. Das Nachtleben und die Gastronomie in Chicago sind unendlich vielfältig und es ist für jeden Geschmack etwas dabei. Im Sommer gibt es im Millennium Park kostenlose Konzerte, was sich schon allein der Atmosphäre wegen lohnt. Auch Festivals wie Lollapalooza finden dort statt.

Da der Lake Michigan so riesig ist (von der Fläche ca. 1,5x die Schweiz), hat man oft das Gefühl, am Meer zu sein. Die Stadtstrände von Chicago, insbesondere Oak Street Beach, sind einem Freibad in Deutschland auf jeden Fall vorzuziehen – ich kann nur empfehlen, die mit dem Visum erlaubte Einreise bis zu 30 Tage vor Studienbeginn auszunutzen und die Stadt im Sommer kennenzulernen.

Von Chicago aus gibt es viele günstige Inlandsflüge, weshalb ich oft übers Wochenende unterwegs war. Über Weihnachten war ich in Kalifornien, mein persönliches Highlight.

Wer noch nie in den USA war, wundert sich sicher, dass die Preise, die im Supermarkt, Restaurants und Shops angezeigt werden, Nettopreise sind. An der Kasse kommen noch Steuern dazu, das sollte man gerade beim Barzahlen nie unterschätzen. Mit der Kreditkarte kann man jeden Betrag und überall bezahlen. Generell sind Produkte in den USA fast immer teuer als in Deutschland, insbesondere Bioprodukte und gesunde Lebensmittel. Oft ist Limo günstiger als Wasser, daran muss man sich auch gewöhnen. Dafür gibt es aber in Restaurants immer Leitungswasser kostenlos, was wirklich toll ist.

Amerikaner*innen sind sehr höfliche und nette Menschen, die gern helfen und zuvorkommend sind. Das kommt einem als Berliner*in teilweise übertrieben oder sogar „fake“ vor, aber wenn man sich ein bisschen eingelebt hat, kann man gut unterscheiden, was nur Floskel und was ehrlich nett ist. Es ist vergleichsweise einfach, sich mit Amerikaner*innen anzufreunden, da diese generell sehr offen für neue Menschen und Kulturen sind.

Fazit

Kurz zusammengefasst, für die Stadt lohnt es sich auf jeden Fall, die Strapazen der Bewerbung und die relativ geringe Auswahl der Unikurse (aufgrund der relativ kleinen Fakultät) in Kauf zu nehmen. Englisch lernt bzw. verbessert man in jedem Fall durch den Alltag und die akademischen Texte und Diskussionen. Wer das Auslandssemester als besondere akademische Herausforderung absolvieren möchte, ist meiner Meinung nach an der UIC vor allem bei PhD-Kursen an der richtigen Stelle.

Alles in allem bin ich sehr froh um die Erfahrung des Auslandssemesters inklusive der neuen Freund*innen aus aller Welt, die ich hier kennenlernen durfte. Man sollte jedoch vorab die finanziellen Kosten nicht unterschätzen. Die von der Uni veranschlagten 9.000 Dollar pro Semester sind realistisch. Auf der anderen Seite bekommt man jedoch durch ein Auslandssemester einmalige Einblicke in die amerikanische Kultur, das Bildungssystem und die Lebensrealität von Studierenden. Diese Eindrücke finde ich unglaublich wertvoll und würde daher auf jeden Fall noch einmal an die UIC gehen. Zudem hat sich Chicago zu einer meiner Lieblingsstädten entwickelt, in die ich jederzeit zurückkehren würde.